

nur wenige Kreise erfaßte und bald wieder ver-
schwand. Nach dreijähriger Sedisvacanz, während
welcher Dompropst Himmelfstein die Bisthums-
verwaltung führte, wurde Franz Joseph von Stein
1878—1898), wie seine beiden Vorgänger vor-
her Theologieprofessor an der Universität, zum
Bischof ernannt. Er ließ sich besonders die Hebung
des wissenschaftlichen Lebens im Clerus angelegen
sein durch Aufmunterung und Unterstützung mit
Stipendien zu weiterer Ausbildung auf dem
Gebiete der Theologie wie Jurisprudenz, durch
Bermehrung der Pastoralconferenzen sowie durch
Reorganisation des Provinzialconciliums be-
zugs Fortbildung der jüngern Geistlichkeit. Die
100jährige Stiftungsfeier der Universität im J.
1882 feierte er durch ein feierliches Pontificalamt
und sah das 1803 aufgehobene adelige Seminar
Julianum wieder erstehen. Der Fonds des Cleri-
calfeminars erhielt durch einen billigen Vergleich
mit dem Aschaffener Studienfonds eine be-
deutende Erhöhung. Die kirchlichen Verhältnisse
im Diasporagebiet des Herzogthums Sachsen-
Meiningen (dieses gehörte als der Haupttheil der
hemaligen Grafschaft Henneberg von alten Zeiten
an Bisthume) wurden neu geordnet und in
Meiningen, Sonneberg und Hildburghausen feste
Seelsorgstellen begründet. Nach seiner Präconi-
gung zum Erzbischof von München und Frei-
burg folgte ihm zu Würzburg (1898) Ferdinand
v. Schöber, ehemaliger Director des adeligen Julia-
nums. Ad multos annos!

Statistisches. Das Würzburger Domcapitel
zählt 2 Dignitäre, Propst und Decan, 8 Capitu-
lare und 6 Vicare; die theologische Facultät be-
steht z. J. (1900) aus 7 ordentlichen, 1 außer-
ordentlichen Professor, 1 Prof. hon. und 1 Pri-
vatrecenten. Das Clericalseminar hat 81 Alumnen
in drei Cursen, das Knabenseminar 114 Zöglinge.
Die Diocese hat in der Stadt Würzburg und in
30 Decanaten 440 Pfarreien, 57 Beneficien,
58 Localkaplaneien (Curatien), 151 Kaplaneien
mit 706 Weltgeistlichen und 102 Ordensgeistlichen.
Die Seelenzahl ist 523 086 Katholiken neben
ca. 345 000 Protestanten (hiervon in Sachsen-
Meiningen allein ca. 280 000) und 15 000 Juden.
Die Diocese deckt sich fast ganz mit dem bayrischen
Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg
und dem Herzogthum Sachsen-Meiningen (vgl.
Antheil, Realencyclopädie der Diocese Würz-
burg, Würzburg 1897). Von Orden und re-
ligiösen Instituten befinden sich in der Diocese:
a. Männerorden: Augustiner (3 Klöster), Fran-
ziskaner (6 Kl.), Minoriten (2 Kl.), Kapuziner
(6 Kl.), Carmeliten (1 Kl.); b. Frauenorden:
Barmherzige Schwestern vom hl. Vincenz von
Paul (1 Kl.), Englische Fräulein (5 Kl.), Francis-
canerinnen aus dem Mutterhaus zu Dillingen
(9 Kl.), aus Maria Stern zu Augsburg (27 Kl.),
Carmelitinnen (1 Kl.), Schulschwestern des Notre
Dame (20 Kl.), Diocesancongregation der Töchter
vom heiligen Erlefer (Barmherzige Schwestern),

Mutterhaus Würzburg mit 84 Filialen und Ursu-
linen (1 Kl.). (Vgl. Ludewig, Geschichtsschreiber
von dem Bisthume Würzburg, Frankf. 1713
[enthält als Haupttheil die Chronik von Lorenz
Fries]; Eckhart, Commentarii de rebus Fran-
ciae orient. et episcopatus Wirceb., Wirceb.
1729, 2 voll.; Gropp, Collectio nov. script.
et rerum Wirceb., Francof. 1741—1744,
2 voll.; Derf., Würzburger Chronik, Würzburg
1748—1750, 2 Bde.; Grebner, Comp. hist.
univers., Wirceb. 1757—1764, 3 voll. [enthält
u. A. eine sehr werthvolle fränkische Special-
geschichte]; Ussermann, Episcopatus Wirceb.,
S. Blas. 1794; Schöpf, Hist.-statist. Beschreibung
des Hochstiftes Würzburg, Hildburghausen 1802;
Würzburger Chronik, Würzburg 1848—1849,
2 Bde.; Himmelfstein, Reihenfolge der Bischöfe
von Würzburg, 2. Aufl., Würzb. 1881; Stam-
minger, Franconia sancta, Würzb. 1881.
Ueber die Universität's- und Seminargeschichte
handelt neben den oben citirten Werken von Wegele
und Braun noch Bönicke, Grundriß einer Ge-
schichte der Universität Würzburg, Würzburg
1782—1788, 2 Bde. Eine histor.-statist. Be-
schreibung des Bisthums unter dem Titel Fran-
conia sacra ward von Stamminger begonnen
und von Amrhein fortgesetzt; bis jetzt sind 3 Lie-
ferungen [Würzburg 1889 ff.] erschienen. Sehr
viele Monographien enthält das „Archiv des histor.
Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg“,
1833 ff. [bis jetzt 41 Bde.]. [Albert.]

Würzburg, die Universität, s. ob.
Sp. 1788 f. 1793 f. 1797 f. 1801.

Würzweihe, s. Feste IV, 1420 f.

Wüste 1. in der heiligen Schrift bedeutet meist
etwas Anderes, als wir uns nach unseren geo-
graphischen Anschauungen bei diesem Ausdrucke
denken. Zwar liegt der Begriff einer wasserlosen
und deshalb ganz unfruchtbaren Gegend auch
der biblischen Vorstellung nicht fern. Eine solche
Beschaffenheit des Landes wird wiederholt als
Strafe der göttlichen Gerechtigkeit angedroht (3.
27, 11. Jer. 50, 38) und muß als solche auch
den ersten Lesern der heiligen Schrift bekannt ge-
wesen sein; dieß lehrt die Beschreibung Soph. 2, 9
und der Vergleich Ps. 142, 6. Was man sich
aber auf dem biblischen Schauplatz als Wüste
dachte, zeigen vor Allem diejenigen hebräischen
Wörter, welche mit jenem Ausdrucke übersetzt wer-
den. Das gewöhnlichste Wort ist *חֲרָבָה*, das seiner
Etymologie nach *Trist* oder *Weideplatz* be-
deutet; so wird jeder Landstrich genannt, der nicht
dem Ackerbau oder dem sesshaften Leben dient und
nicht in Privatbesitz befindlich, sondern zur Vieh-
zucht und zum nomadischen Leben frei gelassen ist.
Das unterscheidende Merkmal einer solchen Strecke
scheint bloß zu sein, daß sie von Menschen unbe-
wohnt ist (3. 14, 17; 64, 9 [hebr.]); daher in der
Vulgata die unterschiedslos wechselnden Ausdrücke
solitudo und *desertum* (Marc. 8, 4. Matth.
15, 33). So begreift es sich, daß Moses durch